

Redaktion:  
Schulstraße 12 Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commisanten  
1 Mk. 5 Pf.



Expedition  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,  
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N<sup>o</sup> 266.

Hirschberg, Sonnabend, den 13. November 1886.

7. Jahrg.

## Hundschau.

### Deutsches Reich.

Berlin, 10. November. Se. Majestät der Kaiser empfing heute Morgen den Besuch des Prinzen Ludwig von Bayern, welcher kurz zuvor hier eingetroffen war und später den Prinzen Heinrich IX. Reuß, welcher die Orden seines verstorbenen Vaters überbrachte. Demnächst ließ der Kaiser vom Grafen Perponcher sich Vortrag halten, und arbeitete Mittags längere Zeit mit dem Minister des Innern, von Puttkamer, sowie mit dem Kriegsminister, Bronsart von Schellendorff, und dem Chef des Militär-Kabinetts, von Albedyll. Nachmittags erschienen die Herzogin Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin nebst der Herzogin Tochter Charlotte im königlichen Palais, um sich von dem Kaiser vor ihrer Abreise nach Mecklenburg zu verabschieden. Später conferirte der Kaiser mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck, welcher am Abend zuvor in Berlin eingetroffen war. — Die beabsichtigte Reise zur Jagd nach Lehlingen, welche auf heute Abend angelegt war, hat der Monarch auf morgen Nachmittag 3 Uhr verschoben.

—\* Unseres Kaisers Befinden, welches derselbe bekanntlich jüngst in Blankenburg selbst als ein sehr zufriedenstellendes bezeichnete, gab Wiener Blättern Anlaß zu den abenteuerlichsten Gerüchten; es tauchte bereits ein solches über eine Mitregentschaft des Kronprinzen auf. Der „Pest. Bl.“ läßt sich dazu von Berlin telegraphiren: „Abgesehen davon, daß der Kaiser sich geistiger Frische erfreut, kennt das Reichsrecht den Begriff der Mitregentschaft gar nicht.“

—\* Das Staatsministerium hielt gestern Mittag eine Sitzung.

—\* Der bekannte Socialdemokrat Reßler, Regierungsbaumeister a. D., ist jetzt auch aus dem Königreich Bayern ausgewiesen worden.

—\* Oskar Blumenthal, der Rezensent des „Berliner Tagebl.“ hat ein Stück geschrieben, worin ein Abgeordneter Dr. Mend auftritt, welcher ein „vollendeter Typus“ der politischen Scheelsucht und Bosheit sein soll. Die Rolle dieses Abgeordneten hat der betreffende Schauspieler in der Maske des Herrn Windthorst gespielt und dabei dessen Manieren und Bewegungen genau nachgeahmt. Mit Recht wird von der Presse dieses Gebahren als taktlos bezeichnet.

—\* Eine neue Verordnung der General-Intendantz für die Besucher der Königl. Theater wird, wie die „Z. Rdsch.“ erfährt, in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. Danach werden in Zukunft die Besucher des Opernhauses und Schauspielhauses genöthigt sein, pünktlich beim Beginn der Vorstellung im Theater anwesend zu sein; die Billetheinnehmer werden angewiesen werden, jeden zu spät kommenden Besucher nicht vor dem Fallen des Vorhanges in's Theater einzulassen; ausgenommen von dieser Bestimmung sind nur die Inhaber von Logenbilletts, welche direct von den Vorräumen aus zu ihren Plätzen gelangen können. — Wer der mißliebigen Störungen gedenkt, welche häufig durch die Rücksichtslosigkeit zu spät Kommender entstehen, wird diese Verordnung unbedingt billigen.

—\* Der Militäretat wird nach einer offiziellen Mittheilung erst „in den allernächsten Tagen“ dem Bundesrath zugehen.

—\* Die neue Felddienstordnung ist bekanntlich vor Kurzem erst eingeführt worden. Auffälliger Weise heißt es jetzt, daß die alte Felddienstordnung wieder in Kraft gesetzt sei. Die neue scheint sich demnach während der Herbstmanöver nicht bewährt zu haben.

—\* Mit dem schädlichen Einfluß der Börse beschäftigt sich die „Kreuzzeitung“ in einem Artikel,

worin ausgeführt wird, daß die Börse mehrfach eine Haltung angenommen hat, welche den Interessen Deutschlands zuwiderliefe. Auch viele einflußreiche Zeitungen befinden sich unter dem Einfluß derselben, und es sei beglaubigte Thatsache, daß Persönlichkeiten, welche ihr nahestehen, diesen Einfluß zu Gunsten der Finanz ausgebeutet haben. Voraussichtlich wird die conservative Partei mit Reformanträgen hervortreten.

—\* Es wird bestätigt, daß es sich bei den Verhaftungen in Budau um anarchistische Umtriebe handelt. Die Untersuchung ist bereits im Gange. Der Reichsanwalt Stenglein in Leipzig ist in dieser Angelegenheit bereits in Magdeburg gewesen. — Auch in Frankfurt a. M. sind umfangreiche Verhaftungen vorgenommen worden; angeblich wegen anarchistischer Umtriebe.

—\* Der Verein für Leichenverbrennung hatte um die Erlaubniß nachgesucht, in Frankfurt a. O. einen Ofen zu errichten. Die Regierung hat dieselbe verweigert.

—\* Der vom oberfränkischen Schwurgericht wegen Ministerbeleidigung zu einem Monat Gefängniß verurtheilte Redakteur Schulz vom „Bamberger Journal“ hat die Revision beim Reichsgericht eingelegt.

—\* Wie vor längerer Zeit gemeldet wurde, hat das russische Handelsministerium eine Kommission in die Grenzdistrikte bei Sosnowice entsendet, um die Verhältnisse der dortigen zahlreichen und großen, in den Händen preussischer Unterthanen befindlichen Fabriken zu erforschen. Nach einem schlesischen Berichte des „Dzien. Poz.“ soll nun diese Kommission in jenen Distrikten die Schließung sämmtlicher in den Händen preussischer Unterthanen befindlichen Fabriken angeordnet und ferner — um hierdurch die inländische Industrie zu schützen — den Aufbau und sogar die Fertigstellung

## Ein Spiel des Zufalls.

Roman von Ewald August König.

(Verfasser des Romans: „Alle Schuld rächt sich“.)  
(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Nun, Dora hatte ja an diesem Abend selbst die Vertraulichkeit zwischen ihnen bemerkt, und bestand dieses Bündniß, dann war auch Ernestine eine Betrügerin und ihres Vertrauens nicht mehr würdig.

Mechanisch nahm sie das Opernglas und richtete es auf eine graue Dame, die in einer oberen Loge ihr gegenüber saß und schon seit Beginn der Oper sie so unverwandelt anblickte, daß es nicht unbemerkt bleiben konnte.

Die Musik schwieg, der Akt war beendet, Dora ließ das Glas sinken.

„Kennen Sie die graue Dame da oben?“ wandte sie sich zu Sonnenberg, der ihr eben eine Bonbonniere anbot.

Er nahm das Glas und richtete es auf den bezeichneten Punkt.

„Bedauere,“ erwiderte er kühl, „vielleicht eine Schneiderin, die früher für Sie gearbeitet hat.“

„Doch nicht, allem Anschein nach ist sie eine Fremde, eine Engländerin.“

„Möglich,“ scherzte er, „dann wird wohl Ihre strahlende Schönheit der Magnet sein, der ihren Blick anzieht.“

„Können Sie auch schmeicheln?“ fragte sie in demselben Tone, in dem sie von seinem Anerbieten Gebrauch machte. „Ich wußte das noch nicht.“

„Und ich kann es auch nicht, gnädige Frau, ich sagte nur die Wahrheit.“

„Du bist in der That heute Abend blendend schön,“ flüsterte Ernestine, die hinter ihnen saß.

„Also eine Theaterschönheit,“ erwiderte Dora achselzuckend. „Es ist doch seltsam, mit welcher Hartnäckigkeit diese Dame mich anstarrt.“

„Weider können wir ihr dieses ungebildete Benehmen nicht verbieten,“ sagte Sonnenberg bedauernd.

Dora schwieg, aber sie beobachtete von nun an die graue Dame scharfer, und da sie ein vorzügliches Opernglas besaß, so erkannte sie bald, daß Haß, Wuth und andere schlimme Leidenschaften in jenem edigen Gesicht sich spiegelten. Galt das ihr? Oder galt das ihrem Begleiter! Sie selbst erinnerte sich nicht, diese Dame jemals gesehen zu haben, es war also nicht denkbar, daß dieselbe irgend einen Grund hatte, sie zu hassen!

Und wenn es ihrem Begleiter galt, in welchen Beziehungen konnte er zu der fremden Dame stehen?

Sie sprach mit Sonnenberg, um ihn verstohlen beobachten zu können, aber trotz ihres scharf beobachtenden Blickes entdeckte sie Nichts, was ihre Vermuthung bestätigte.

Sonnenberg blieb ruhig und unbefangen, er schien seine Aufmerksamkeit der Musik zu widmen.

Einmal nur streifte sein Blick flüchtig die Loge, in welcher die Dame saß, aber es war ein kalter, gleichgiltiger Blick; im nächsten Moment wandte sich Sonnenberg wieder mit seinem ruhigen Lächeln zu Dora, um eine gleichgiltige Frage an sie zu richten.

Aber so leicht, wie er glauben mochte, ließ Dora

sich nicht täuschen; für sie unterlag es keinem Zweifel, daß sie hier vor einem dunklen Räthsel stand, das Sonnenberg ihr nicht lösen wollte oder durfte.

Wenn sie nur mit jener Dame hätte reden können! Sie war überzeugt, daß sie in diesem Falle über die Vergangenheit Sonnenberg's Aufschluß erhielt, daß sie höchst wahrscheinlich etwas erfuhr, was dem Verdacht des Obersten einen festen Haltpunkt bieten konnte.

Wie war das zu ermöglichen?

Wie konnte sie den Namen und die Wohnung der Dame erfahren?

Sie grübelte lange darüber nach; endlich glaubte sie das Mittel gefunden zu haben.

Sie kannte die Logenschließerin; es kam nur darauf an, ob sie die Gelegenheit fand, einige Worte mit ihr allein zu reden.

In ihrem klugen Köpfchen war der Plan rasch fertig; die Ausführung mußte versucht werden, gelang sie nicht, so war weiter Nichts verloren.

Als nach dem vorletzten Akt der Vorhang gefallen war, richtete sie an Sonnenberg die Bitte, sie hinauszuführen.

Ernestine wollte sie begleiten, Dora befohl ihr aber zu bleiben und auf die Gegenstände, die zurückgelassen wurden, zu achten.

Sonnenberg bot ihr den Arm; sie klagte über einen leichten Schwindelanfall.

„So erlauben Sie mir, daß ich Sie zum Buffet führe und Ihnen dort ein Glas Wein anbiete,“ sagte er theilnehmend.

„Nein, lassen Sie mich hier im Corridor bleiben,“



neuer Fabrikgebäude untersagt haben. In der schwierigsten Situation befinden sich jedoch die deutschen Fabrikbesitzer in Sosnovice. Der Bauerngemeinde ist es nicht erlaubt, neue Mitglieder aufzunehmen, wenn der betreffende Gemeindecussus von der höheren Behörde nicht ausdrücklich bestätigt wird. Diese Vorschrift wurde bei der Niederlassung jener Fabrikanten nicht beachtet und, da nur Gemeindeglieder Grund erwerben können, sind alle Kaufkontrakte, welche jene mit den bauerlichen Besitzern abgeschlossen haben, angesichts des Gesetzes ungültig. Die Kommission beantragt deshalb, daß die deutschen Fabriken von Sosnovice geschlossen und zum Besten der gegenwärtigen Eigentümer des Grund und Bodens der Erde gleich gemacht werden.

**Hamburg.** Die hiesige Privat-Briefbeförderungs-Anstalt „Hammonia“ ist bereits mit der Post in einen Prozeß gerathen, indem letztere nicht gestatten will, daß die „Hammonia“ verschlossene Briefe von Hamburg nach den Vororten befördert. Die Post stützt sich auf das Gesetz, wonach Briefe von einem Orte zum andern, in denen beiden sich Postanstalten befinden, durch Privatanstalten nicht vermittelt werden dürfen.

#### Frankreich.

\* Das südliche Frankreich und Oberitalien sind von Ueberschwemmungen heimgesucht worden. Im Rhonegebiet fiel der Regen in Strömen. Mehrere Brücken über die Durance wurden von den Fluthen fortgerissen. In Marseille verwüstete die Meeresfluth das Pradoquartier. Auch in Aix, Tarascon, Valence und Arles ist die Lage bedrohlich. Der Po und seine Zuflüsse, sowie die Eise traten über die Ufer. Einer Meldung aus Genua zufolge stürzte die Brücke bei Albenga ein, wodurch ein Lastzug in das Wasser fiel. Fünf Personen sind getödtet worden. Infolge des Austretens des Vordamms ist die Gegend zwischen Marengo und Alessandria überschwemmt. In Folge der Ueberschwemmungen in Oberitalien mußte der Extrazug mit dem Württembergischen Königspar in Bellinzona seine Fahrt einstellen.

#### Bulgarien.

\* Die Antwort des Prinzen Waldemar von Dänemark auf die Depesche der Regentenschaft dankt für die durch die Fürstenwahl erwiesene Ehre; die Entscheidung steht jedoch bei seinem Vater, er persönlich glaube, er werde durch andere Pflichten zurückgehalten.

\* Nach besserer Meldung ist jetzt Fürst Nicolai von Mingrelia für den bulgarischen Thron in Aussicht genommen.

\* Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Petersburg: Die Wahl Waldemar's gilt für einen bedeutungslosen Zwischenfall. Man glaubt, nunmehr werde die Wahl des russischen Candidaten mit Zustimmung der Mächte erfolgen, sodann sei die Berufung russischer Officiere und voraussichtlich auch russischer Bataillone zu erwarten. Die Tage der bulgarischen Constitution dürften gezählt sein.

### Geschichtliche Erinnerungen.

13. November 1002 dänische Vesper in England.

#### Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 12. November.

\* Der königliche Landrath des Kreises Biegnitz, Herr Hoffmann-Scholz, hat infolge der im Kreise Biegnitz mehrfach vorgekommenen Verräuthung der Gotteslästeren und Einbrüche in die Kirchen an die Ortsbehörden des Kreises die Aufforderung gerichtet, für sorgfältige Bewachung der Kirchen Sorge zu tragen und demgemäß die Nachtwächter mit Instructionen zu versehen. In einer Landkirche des Biegnitzer Kreises ist die nachahmenswerthe Einrichtung getroffen worden, daß an jedem Tage, an welchem kirchliche Amtshandlungen vorgekommen sind, der Gotteskasten geleert und der Befund in ein dazu bestimmtes Buch eingetragen wird.

Die zweite Verhandlung des Königl. Schwurgerichts am Mittwoch richtete sich gegen den Arbeiter Julius Großmann aus Liebau. Derselbe hatte am 28. Juli cr. Nachmittags in einem zum Hause des Tischlermeisters Schmann in Liebau gehörigen Schuppen aus Feindschaft gegen diesen und dessen Familie mittelst Petroleum Feuer angelegt, welches jedoch noch zeitig gedämpft wurde. G. wurde deshalb zu einer Zuchthausstrafe von 1½ Jahren und 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

In dem gestern zur Verhandlung gelangten Ansforgeschen Mordprozeß, welcher bekanntlich schon am 23. Juni cr. das Schwurgericht beschäftigt hatte, war heute außer dem schon damals angeklagten Uhrmacher Heinrich Hermann Ansforg aus Hermisdorf u. A. auch die Wittve des Ermordeten, Ernestine Pauline Schwabe, geb. Rasper, erschienen. Der Erstgenannte wiederholte gestern sein bei der vorigen Verhandlung abgegebenes Geständniß, aus welchem wir, da sich dasselbe schon in Nr. 144 und 145 der „Post aus dem Riesengebirge“ vorfindet, nur die Hauptmomente hervorheben wollen. Ansforg hatte die Familie Schwabe im Jahre 1881 kennen gelernt und war dann zu ihr gezogen, hatte das bald intim gewordene Verhältniß mit der Frau Schwabe auch fortgesetzt, als er nach Ableistung seiner Militärdienstzeit nach Hermisdorf zurückgekehrt war, und will von der Ehefrau wiederholt aufgefordert worden sein, ihren Mann aus dem Wege zu räumen und sie zu heirathen. Den ihr seinerseits gemachte Vorschlag, sich doch von ihrem Mann scheiden zu lassen, habe sie nicht acceptiren wollen, da sie alsdann von dem Geld und Gut, das sie ihm eingebracht, nichts herausbekommen würde. Schließlich habe er (Ansforg), da ihm die 2c. Schwabe keine Ruhe gelassen, nachgegeben, sich von dem von ihr zu diesem Zweck empfangenen Gelde einen Revolver gekauft, und den Fleischermeister Schwabe am Abend des 14. Januar cr. auf einer gemeinschaftlichen Fahrt nach Wernersdorf durch 4 Schüsse ermordet, nachdem am Vormittag ein Streit zwischen den beiden Eheleuten stattgefunden hatte, wobei die Frau von ihrem Ehemann geschlagen worden war.

In Folge des Geständnisses, welches Ansforg am Tage vor dem Termin dem das Gefängniß revidirenden Herrn Staatsanwalt abgelegt hatte, wurde die Wittve Schwabe sofort verhaftet. Bei ihrer gestrigen Vernehmung giebt sie an, daß sie ihren Gatten im Jahre 1881 geheirathet habe und bald darauf mit ihm nach Hermisdorf gezogen sei, wo er für 2200—2300 Thaler ein Haus gekauft habe, auf welchem ca. 1300 Thaler Schulden lasteten. Ihre Mitgift hatte 600 Thaler betragen. Sie giebt zu, daß Ansforg in ihrem Hause gewohnt habe, bestreitet jedoch, mit ihm in einem Verhältniß gestanden zu haben, als Ansforg's Eltern noch in ihrem Hause wohnten. Erst als diese ausgezogen, Ansforg aber wieder zu ihr gezogen, habe er sich ihr genähert, und zwar sei dies geschehen, als Schwabe einmal zu ihren Eltern gereist sei. Sie habe sich auch gleich bereit finden lassen, auf die Wünsche des Ansforg einzugehen. Dieses unerlaubte Verhältniß habe sie auch fortgesetzt, als Ansforg vom Militär entlassen und nach Hermisdorf zurückgekehrt war, wobei ihm auch nicht verborgen bleiben konnte, daß sie mit ihrem Manne nicht übereinstimmte und es oft zu Streitigkeiten kam. Ansforg habe ihr wiederholt vorgeschlagen, sich doch scheiden zu lassen, sie könne dann ihr Haus verkaufen und ihn heirathen, und als sie hiervon nichts habe hören wollen, habe Ansforg gesagt, dann müsse er ihren Mann aus der Welt schaffen, was sie aber auch nicht gewollt habe. Später habe Ansforg sie um Geld gebeten, da er sich gern einen Revolver kaufen möchte, was auch geschehen sei. Da er nicht abgelassen habe, sie zu quälen, sei sie auf sein Anerbieten, Schwabe zu tödten, eingegangen, es habe ihr aber später wieder leid gethan. Ueber die Art, wie der Mord ausgeführt werden sollte, habe sie mit Ansforg nicht gesprochen. Am 14. Januar sei zwischen ihr und ihrem Manne aus einer geringfügigen Ursache Streit entstanden, in dessen Verlauf ihr Mann sie geschlagen habe und mit einem Fleischermesser nach ihr habe stechen wollen. Infolgedessen sei sie entschlossen gewesen, zu ihren Eltern zurückzukehren; Ansforg habe sie aber gebeten, dies nicht zu thun; thäte sie es, so ginge er mit. Ansforg habe ihr dann ferner mitgetheilt, daß ihr Mann nach Wernersdorf fahren wolle, er werde ihn begleiten und unterwegs erschießen. Er habe sie dann noch um ein Messer gebeten, welches sie ihm auch gegeben habe, ohne sich etwas dabei zu denken. Um 8 Uhr sei Ansforg allein zurückgekehrt und habe ihr gesagt: „Na, jetzt ist Dein Mann todt, er wird Dich nicht mehr schlagen“, und ihr dann erzählt, wie er es gemacht habe, sie auch schließlich gebeten, ihn nicht zu verrathen. Sie habe ihm darauf Vorwürfe gemacht, daß er den Revolver weggeworfen; hätte man denselben bei der Leiche gefunden, so hätte man annehmen können, Schwabe habe sich selbst entleibt. Nachdem Ansforg verhaftet worden, habe sie mit einem Verwandten ihres ermordeten Gatten zusammengelebt.

Es wurde nun dem Ansforg vorgehalten, daß dieses Geständniß doch erheblich von dem seinigen abweiche; derselbe bleibt jedoch bei seinen Angaben und betont insbesondere, daß nicht er, sondern sie zuerst von der

bat sie, „hier ist es still und nicht so heiß; nach einigen Minuten werde ich mich erholt haben. Aber wenn ich mir von Ihnen einen Ritterdienst erbitten darf...“

Sie zögerte und sah ihn mit einem Blick an, der sein Blut in stürmische Wallung brachte.

„Befehlen Sie über mich!“ sagte er; „Sie machen mich glücklich, wenn Sie einen Wunsch aussprechen, den ich erfüllen kann.“

„Ich danke Ihnen. Wenn ich Sie bitten dürfte, mir ein kleines Glas Rothwein zu holen!“

„Mit tausend Freuden! Aber soll ich nicht vorher Ihre Gesellschaftin rufen? Ich werde Sie wohl allein lassen müssen.“

„Nein, nein,“ unterbrach sie ihn rasch, „das Gepulver Ernestine's würde mein kleines Leiden nur verschlimmern.“

Mit einer leichten Verbeugung entfernte sich Sonnenberg; kaum war er ihrem Blick entschwunden, als sie hastig zu der Schließerin trat, die vor der Logenthür stand.

„Können Sie schweigen?“ fragte sie leise. „Ich glaube, Sie kennen mich.“

„Gewiß, gnädige Frau,“ antwortete die Schließerin, „und was meine Verschwiegenheit betrifft, so dürfen Sie mich dreist auf die Probe stellen.“

„Gut, Sie sollen in diesem Falle mit dem Lohne zufrieden sein. Den Auftrag, den ich Ihnen gebe, darf Niemand erfahren, hören Sie! Niemand! Dieser Loge gegenüber im dritten Range sitzt eine Dame, deren Namen und Wohnung ich zu erfahren wünsche. Glauben Sie, diesen Wunsch erfüllen zu können?“

„Bitte, beschreiben Sie die Dame.“

„Sie ist jung, sehr mager, grau gekleidet, grauer Hut mit braunem Schleier, und sie hat rötlich-blondes Haar; man kann sie für eine durchreisende Engländerin halten.“

„Das genügt,“ nickte die Schließerin, „ich werde sie finden. Darf ich ihr sagen, daß man ihre Adresse zu erfahren wünscht?“

„Wenn Sie auf andere Weise diese Adresse nicht erlangen können, ja; aber verrathen Sie ihr nicht, wer sie beauftragt hat. Es ist möglich, daß sie sich nach mir erkundigt; ich erlaube Ihnen in diesem Falle — aber auch nur in diesem Falle — ihr meinen Namen zu nennen, überhaupt alle ihre Fragen, so weit sie meine Person betreffen, der Wahrheit gemäß zu beantworten.“

„Es soll geschehen, wie Sie wünschen. Wann darf ich Ihnen morgen die Antwort bringen?“

„Ist Ihnen jede Stunde recht?“

„Ich richte mich streng nach Ihren Wünschen.“

„Sehr wohl! Ich will Sie also gegen 10 Uhr morgen Vormittag erwarten. Hier ist mein Taschentuch. Sie werden mir dasselbe überbringen unter dem Vorwande, daß Sie es in der Loge gefunden haben. Sie werden meine Magd ersuchen, Sie anzumelden, und das Tuch keiner anderen Person übergeben. Wenn meine Gesellschaftin zugegen ist und ich sie nicht entfernen kann, ohne ihren Argwohn zu erwecken, so werden Sie meines Auftrages mit keiner Silbe erwähnen; besorgen Sie also für alle Fälle einen Bettel mit der

Adresse in dem Taschentuch. Haben Sie mich verstanden?“

„Vollkommen!“ erwiderte die Schließerin mit einem viel sagenden Nicken. „Solche Aufträge sind mir keineswegs unbekannt.“

„Um so besser,“ nickte Dora; „ich verlasse mich auf Sie.“

Sie ging nach diesen Worten langsam in der Richtung von dannen, in der Sonnenberg ihr entgegenkommen mußte, und sie hatte das Gespräch zur rechten Zeit beendet, denn es war noch keine Minute nach ihm verstrichen, als Sonnenberg mit dem Glase Wein vor ihr stand.

Dora empfing ihn mit einem bezaubernden Lächeln und trank das Glas langsam aus.

„Wie dankbar ich Ihnen bin!“ sagte sie. „Das hat mich wahrhaft erquickt. Geben Sie nur das Glas der Schließerin, wir wollen in die Loge zurückkehren.“

Sie hatten ihre Sitze kaum wieder eingenommen, als der letzte Akt begann.

Lohengrin sang sein Schwanenlied, dem Sonnenberg voll Entzücken zu lauschen schien, während Dora noch einmal einen Blick zur dritten Rangloge hinaufsandte.

Noch immer dasselbe Gesicht, vom Kampfe der Leidenschaft verzerrt! Noch immer derselbe glühende, haßerfüllte Blick, der sich bald auf sie, bald auf Sonnenberg heftete.

(Fortsetzung folgt.)



Beseitigung des Schwabe gesprochen, daß sie wiederholt die Absicht ausgesprochen habe, ihren Ehemann zu vergiften, daß sie ihn (Ansforg) wiederholt zum Morde aufgefordert und ihm dabei die Ehe versprochen habe, daß sie ihn aufgefordert habe, die Schußwaffe zu kaufen, ihm auch das Messer schließlich angeboten und dabei geäußert habe, es könne ja am Ende mit dem Schießen nicht gehen. Letzteres hatte sie übrigens in der Voruntersuchung selbst zu Protokoll gegeben, ihre Aussagen überhaupt wiederholt geändert.

Aus der Beweisaufnahme — es waren außer 3 Sachverständigen 25 Zeugen geladen — ging hervor, daß hinsichtlich des Ansforg die That in der Weise begangen worden, als er sie dargestellt, hinsichtlich der Schwabe, daß sie den Angeklagten lieber gehabt als ihren Mann, welcher ihr gar nichts galt. Der Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft, Erster Staatsanwalt Herr Bietsch, beantragt, Ansforg für schuldig des Mordes, die Schwabe für schuldig der Anstiftung, mindestens aber der Beihilfe zum Morde zu erklären. Herr Rechtsanwalt Göppert, als Verteidiger des Ansforg, konnte nach Lage der Sache nur den Geschworenen den Spruch anheimstellen, Herr Rechtsanwalt Ledermann, als Verteidiger der Schwabe, bat dieselben, die Frage hinsichtlich der Anstiftung zu verneinen, da Ansforg durchaus unglaublich erscheine, die Beantwortung der Frage wegen der Beihilfe stelle er anheim. Schon nach Ablauf ungefähr einer Viertelstunde verkündete der Obmann der Geschworenen den Spruch derselben dahin, daß Ansforg des Mordes, die Schwabe der Beihilfe zum Morde schuldig sei. Herr Staatsanwalt Bietsch beantragte nun gegen Ansforg Todesstrafe und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, gegen die Schwabe auf das höchste zulässige Strafmaß, 15 Jahre Zuchthaus und außerdem auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren zu erkennen, und der Gerichtshof schloß sich, nachdem Herr Rechtsanwalt Göppert auf das Wort verzichtet, Herr Rechtsanwalt Ledermann und die Angeklagte Schwabe um eine milde Bestrafung gebeten hatten, dem Antrage des Herrn Staatsanwalts an.

\* Nach dem Gesetz vom 18. Juni 1884 hat derjenige, welcher das Fußbeschlagergewerbe selbstständig betreiben will, sich einer Prüfung zu unterwerfen. Eine von der Regierung eingesetzte staatliche Prüfungscommission hat ihren Sitz in Hirschberg. Personen, welche bis 1. Januar 1885 schon das Fußbeschlagergewerbe betrieben haben, bleiben auch ferner dazu berechtigt. Im Uebrigen unterliegen Zuwiderhandlungen gegen die gesetzliche Bestimmung einer Geldstrafe bis zu 300 Mark.

\* Ein in der Praxis der Schwurgerichte gewiß höchst seltenes Vorkommniß gelangte in der heutigen Sitzung zur Erörterung. Herr Staatsanwalt Heym theilte nämlich nach Eröffnung der Sitzung mit, daß, wie er erfahren habe, der Angeklagte Kirchner, der bis vor wenigen Tagen auf freiem Fuße belassen worden war, einen der Herren Geschworenen besucht und ihm seinen Fall vorgetragen habe. Es meldeten sich nun noch 6 der Herren Geschworenen, von denen fünf ebenfalls den Besuch des Angeklagten empfangen hatten, während einer über die Sachlage brieflich unterrichtet worden war. Herr Staatsanwalt Heym stellte nun den Antrag, vor Eintritt in die Verhandlung diese 7 Herren über die Mittheilungen, welche der Angeklagte ihnen gemacht, zu vernehmen, was jedoch vom Gerichtshof abgelehnt wurde, das gleiche Schicksal hatte ein Antrag des Verteidigers des Angeklagten, Herrn Rechtsanwalt Disser, die 7 Herren als befangen abzulehnen, während einem weiteren Antrage des Herrn Staatsanwalts, die Herren in der Verhandlung wider Kirchner und Genossen als Zeugen zu vernehmen, stattgegeben wurde. Von den 27 anwesenden Geschworenen verblieben als ausloosungsfähig nunmehr nur noch 20, so daß die sofortige Berufung von 7 Ergänzungsgeschworenen nöthig wurde, und wurde zu diesem Zwecke die Verhandlung auf  $\frac{3}{4}$  Stunden vertagt.

\* R. Die gestrige erste Bellini-Soirée gestaltete sich zu einer recht hübschen Unterhaltung. Das aus Concert, dramatischen, physikalischen und illusionistischen Vorträgen zusammenge setzte Programm wurde lebhaft applaudirt, besonders die von Frl. v. Schögel, welche bei ihrem ersten hiesigen Auftreten — im Anfang der letzten Theatersaison — entschieden indisponirt gewesen sein muß, sehr schön vorgetragene Gnadenarie aus der Oper „Robert der Teufel“. Gestern ließ ihr Vortrag nichts zu wünschen übrig. Reicher Beifall wurde ferner Herrn Oskar Fiedler für die charakteristisch gesprochene Scene „Der Strick der Schmiede“ und den Nebelbildern des Herrn Schwiogerling zu Theil, während das von Herrn Bellini ausgeführte Verschwinden einer jungen Dame auf offener Bühne geradezu Sensation erregte. Die Taschenspielerkunststücke im ersten

Theil hätten dagegen recht gut fortbleiben oder durch neuere ersetzt werden können. Die Concertstücke der Güttschowschen Capelle, besonders die Ouvertüre zur Oper „Banditenstreiche“, der prachtvolle Walzer „Studentino“ und der unvergleichliche Vortrag des Herrn von Fonquière's ersteten enthusiastischen Beifall. — Wie wir hören, findet morgen (Sonnenabend) noch eine solche Soirée statt, deren Besuch wir allen unseren Lesern warm empfehlen.

W. [Freiwillige Turner-Feuerwehr.] Dem gegebenen Versprechen gemäß hielt Herr Branddirector Stellvertreter Kaspar am letzten Mittwoch Abend die zweite Instruktionstunde für das Winterhalbjahr 1886/87 im „goldenen Schwert“ ab. Wenn in der ersten derartigen Versammlung der zur Stelle gebrachte Extinguier einer eingehenden Erklärung über Handhabung und Wirkung unterzogen und mehrere wichtige Stellen aus einem Schriftstücke über Feuerwehrangelegenheiten vorgelesen wurden, so galt die diesmalige, sehr zahlreiche Versammlung der genauen Erklärung über die innere Einrichtung einer Spritze sowie deren Wirkung. Der Vortragende ließ Abbildungen von Feuerlöschspritzen bis in's 14. Jahrhundert zurück zur Veranschaulichung circuliren. Auch war ein kleines, aus Holz gearbeitetes und in Bewegung zu setzendes Modell von der inneren Einrichtung einer Spritze zur Stelle. Hieran schloß sich eine Besprechung resp. Erklärung über Heizung und Wirkung einer Dampfspritze. Hierauf wurden die verschiedenen Feuerwehrsignale vorgelesen und mußten einzelne Mitglieder, befragt, angeben, was das beflagelte Signal für eine Bedeutung habe. Zuletzt wurden noch die verschiedenen mit der Feuerwehrleine zu schlingenden Knoten besprochen und geübt. Hiermit wurde die Instruktionstunde geschlossen und zum gemüthlichen Beisammensein übergegangen.

W. (Monatsversammlung der hiesigen vereinigten Tischlermeister.) Der letzten Monatsversammlung hiesiger vereinigter Tischlermeister ging eine Vorstandssitzung voran, in welcher der bekannte Antrag Ackermann zum Gegenstand der Erörterung gemacht wurde. Hierauf verlas der Vorsitzende ein Referat über einen in Lübeck vorgekommenen Streitfall wegen Ausweisung eines Innungsmitgliedes aus der Innung wegen ungebührlichen Betragens, woran sich eine Besprechung folgender Fragen angeschlossen: 1. Wäre es nicht zu empfehlen, daß Innungsmitglieder solche Restaurants etc. nicht besuchen, die sich ihre Reuebles von auswärtig beziehen? Es wurde gerathen etwa nöthige Ausbesserungen etc. an solchen Sachen nicht auszuführen oder sich dieselben gut bezahlen zu lassen. 2. Wäre es nicht gut, eine Krankenkasse innerhalb der Innungsmitglieder zu errichten? Es wurde beschlossen, die Frage bei der nächsten Innungssitzung zur Sprache zu bringen und die Frage dahin zu erweitern, ob es nicht gerathen sei, eine Unterstützungskasse zu errichten. Eine 3. Frage wünschte Auskunftsresp. mögliche Eintigung über verschiedene Reuebles. Hierauf blieb die Versammlung noch einige Zeit unter Besprechung verschiedener Gegenstände beisammen.

\* Eine eigenthümliche Unterbrechung erlitt die gestrige Bellini-Soirée. Herr Bellini schickte sich eben zu einem neuen Kunststück an, als plötzlich ein Rollen hörbar wurde, und einige eben gekommene Herren, die sich vorn an der rechten Seite des Orchesters placiren wollten, vor den Augen der übrigen Zuschauer verschwanden. Dieses nicht programmäßige Verschwinden erregte natürlich Aufsehen, doch stellte es sich heraus, daß einige mit den Einrichtungen des Concerthauses nicht vertraute Herren, und zwar alle auf einmal, auf die zur Fortschaffung der Tische und Stühle dienende Versenkung getreten waren; die Federn derselben konnten dieser plötzlichen ungewohnten Belastung nicht widerstehen und gaben nach. Die Herren, welche sofort aus ihrer „Erniedrigung“ befreit wurden, sind mit dem Schrecken davon gekommen.

— Die Vocation für den Schulamts-Candidaten Mahwald zum 2. Lehrer an der ev. Schule zu Dursch ist widerrufen, die für den Lehrer Gustav Seibel zum 1. Lehrer, Cantor, und Organisten in Gebhardsdorf definitiv von der Königl. Regierung zu Biegnitz bestätigt worden.

\* Für die Kirchenbesucher dürfte folgende Entscheidung von Interesse sein. Auf die Beschwerde eines Dorfbewohners im Kreise Guben über reservirte Kirchensitze hat das Königl. Consistorium erwidert, daß die erworbene Berechtigung sich nur auf den wirklichen Gottesdienst bezieht und bedingt sei durch das rechtzeitige Erscheinen des berechtigten Standinhabers. Das Vorrecht sei erloschen, wenn bei Beginn des Gottesdienstes die Berechtigten sich nicht eingefunden haben, und es bleibe den anwesenden Kirchenbesuchern unbenommen, die fraglichen Sitze einzunehmen.

\* In einer der letzten Controlversammlungen zu Köln am Rhein wurden die Mannschaften darauf aufmerksam gemacht, sich nicht durch die jüngst von mehreren Zeitungen gebrachte Mittheilung beirren zu lassen, daß die Reservisten am Controlltage den Civilgesetzen unterstellt seien. Die Militärbehörde halte nach wie vor an ihren früheren Grundsätzen fest; es seien die Mannschaften am Controlltage von Mitternacht bis Mitternacht der militärischen Disziplin unterworfen und würden Ausschreitungen in dieser Zeit nach den Militärgesetzen bestraft.

S. Würgsdorf, 10. November. Heute fand eine Sitzung des land- und forstwirtschaftlichen Vereins statt, in welcher vom Herrn Vorsitzenden, Gemeindevorsteher F. Werner, zunächst über das ostpreussische Milchgeschäft referirt wurde. Alsdann hielt Herr Lehrer W. Schulze einen Vortrag über: „Düngung, Bodenlockerung und Gießen“, drei Arbeiten in der Gemüsegärtnerei. Ueber beide Vorträge entspann sich eine lebhaft längere Debatte.

Johnsdorf, 10. November. Am 5. d. Mts. hatte der Häuslersohn Heinrich Schröder von hier, welcher bei dem Bauergutsbesitzer Herrn Biesner hier schon längere Zeit in Diensten steht und in der Nacht die Hebamme aus Spiller geholt hatte, das Unglück, daß ihm von dem einen, zwar bekannt bösen Pferde, unvermuthet während des Ausspannens unter Ausstoßung eines brüllenden Geheules desselben, die Nase total abgebissen wurde. Der Bedauernswerthe wurde auf seinen Wunsch sofort in die Klinik des Herrn Dr. Elzel in Friedeberg a. O. gebracht, wo derselbe hoffentlich bald wieder hergestellt werden wird, indem, wie wir hören, es voraussichtlich gelingen dürfte, dem dieser scheußlichen Katastrophe zum Opfer Gefallenen die Nase künstlich zu ersetzen. — Die Freunde der Familie Biesner, der zu derselben Stunde ein neuer Sprößling geboren worden war, wurde natürlich durch diesen schrecklichen Unglücksfall nicht unerheblich getrübt.

\* Biegnitz, 10. November. Ernestine Fischer, die Helbin jenes Sensations-Dramas, welches sich vor etwa zwei Jahren auf der Straße zwischen Biegnitz und Goldberg abspielte, ist im Zuchthaus zu Sagan dieser Tage verstorben. Die Verstorbene hatte damals ihrem ehemaligen Geliebten Witriol ins Gesicht gegossen.

Bunzlau, 10. November. Der Vorwerksbesitzer Thiel von Marienhof, welcher seit dem 1. M. von hier verschwunden war und der bereits den Tod unter den Rädern eines Eisenbahnzuges gefunden haben sollte, hat sich nun wirklich selbst den Tod gegeben. Am Mittwoch Vormittag wurde der bedauernswerthe junge Mann im Nieder-Schönfelder Busch von mehreren dort jagenden Herren erhängt vorgefunden.

Sagan, 9. November. Aus Wiesau hiesigen Kreises wird heute über einen Mordversuch und über einen Selbstmord Nachstehendes berichtet: Der Arbeiter Brudsch, ein wegen ruchloser Handlungen schon mehrfach bestrakter Mensch, bewohnte mit seiner Ehefrau ein kleines Häuslein. Am Sonntag hörten die Nachbarn der W.ischen Familie ein Stöhnen und Wimmern in der Brudsch'schen Wohnung. Sie begaben sich in das Haus und dort bot sich ihnen ein schrecklicher Anblick dar. Frau Brudsch lag blutüberströmt, aber noch lebend, im Bett. Die Nase war vom Gesicht getrennt und dieses bis zur Unkenntlichkeit entstellte. Der rechte Arm hing herab und war mehrfach gebrochen. Der Mann war nirgends zu sehen. Da die Brudsch'schen Eheleute in stetem Unfrieden lebten, so konnte man sich den Zusammenhang leicht erklären. Der Amtsvorsteher und der am Orte stationirte Gendarm wurden sofort benachrichtigt. Dem Gendarm gelang es, den Brudsch, der sich im Walde bei Hartmannsdorf herumgetrieben hatte, festzunehmen und nach Wiesau einzuliefern. Aus den Anbeutungen des Verhafteten ging hervor, daß er im Laufe der vorigen Woche den Entschluß gefaßt hatte, seine Frau zu tödten. Er habe deshalb in der erwähnten Nacht mit inem Beile die Frau verletzt, wie sie von den Nachbarn aufgefunden worden sei. Brudsch betrat das Gefängniß mit den Worten: „Hier komme ich nicht mehr heraus.“ Als der Amtsvorsteher Neugebauer demnächst behufs Aufnahme des Protokolls in der Zelle erschien, fand man den Verhafteten, an einem Haken hängend, entseelt vor. Die Frau wird man vielleicht am Leben erhalten können.

### Handelsnachrichten.

Breslau, 11. November. (Getreidemarkt.) Spiritus pro 100 Liter 100 Proc. pro November-December 35,10, April-Mai 36,50, Mai-Juni —, Roggen pro November-December 130,00, pro April-Mai 134,00, Mai-Juni —. Mühlloco pro November 45, pro April-Mai 46,00. — Zink: Umsatzlos.

Breslau, 11. November. (Course.) Ungarische Goldrente 82 $\frac{1}{2}$ —83 $\frac{1}{2}$  bez., Ungarische Papierrrente 74 $\frac{1}{2}$  bez., Russ. 1880er Anleihe 84 $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$  bez., Russische 1884er Anleihe 97 $\frac{1}{2}$  bez., Oesterreichische Credit-Actien 460 $\frac{1}{2}$ —60—460 $\frac{1}{2}$  bez., Vereinigte Königs- und Laura-Hütte 68 $\frac{1}{2}$ —68 $\frac{1}{2}$  bez., Russische Noten 193 $\frac{1}{4}$  bez., Türken 14,20 bez., Egyptian 76 $\frac{1}{4}$  bez., Orient-Anleihe II 58 $\frac{1}{2}$  bez.



Dieses Blatt wird täglich auf Bahnhof Hirschberg in die Waggonen sämtlicher abgehender Personenzüge, sowie auf den Stationen Lauban und Rußbank in alle in der Richtung nach Hirschberg passirenden Züge eingelegt.



**Beachtenswerth.**  
Langstr. **P. Kaminski**, Langstr.  
dicht am Markt. Hirschberg, dicht am Markt.  
verkauft von heute ab sein großes Lager in  
**Seiden- u. Filzhüten**,  
sowie  
**Filzwaaren**  
zu den Kostenpreisen, um schnell damit zu räumen.  
3269



**Vielen Wünschen gemäß**  
habe ich einen größeren Regenschirm  
angefertigt, dessen Zuthat vom besten Material  
und preiswürdig, dabei nicht ungeschickt schwer,  
ferner empfehle mein großes Lager aller Arten  
Schirme ganz billig.



**G. Heyne**, Radler und Schirmfabrikant,  
Lichte Burgstraße 19.  
3270

**Reisedecken**  
in einer colossalen Auswahl von 6 bis 60 Mark  
empfiehlt  
**Carl Henning.**  
3273

**Ericot = Zailen**  
von dickem Winterstoff in glatt sowie mit gleichfarbigem Besatz und mit bunten  
Einfägen der neuesten Muster in 6 Größen zum alten billigen Preise.  
Sehr große Auswahl in **Kindern- und Damen-Capotten, Fichus,**  
**Bulgaren-Hauben und Zailentüchern**, sowie sämtlichen **Wollartikeln**,  
empfiehlt zu den bekannt billigen Preisen.  
**R. Schüller**, Strumpffabrikant,  
Bahnhofstraße 61, zur „Deutschen Reichsfahne“.  
3272

**Ernst Wecker's Seifen-Fabrik-Niederlage**  
in Hirschberg, Butterlaube 30,  
empfiehlt garantirt reine Kernseifen, reell und preiswerth, grüne  
und Elain-Seifen von 20 Pf. pro Pfd. ab.  
**Specialitäten der Fabrik:**  
Flüssige Universalseife, reinigt und klärt, ohne die Wäsche anzugreifen,  
Kaltwasserseife, ohne den schädlichen Chlorgehalt hergestellt,  
Desinfection-Carbol-Haushaltseife, sicherstes Schutzmittel gegen an-  
steckende Krankheiten.  
Auch billige Seifen, trocken und zugewogen, 25 bis 35 Pf. pro Pfund.  
3242

**Wichtig für Gastwirthe!**  
**Neue Schott. Crown- und Fußbr.-Seringe**  
in ausgezeichneter Qualität, besonders zum Mariniren, empfiehlt  
**Paul Spehr.**  
2614

**6fach preisgekrönt in Jahresfrist.**  
**Düsseldorfer Punsch- und Liqueurfabrik**  
**B. MEISING, Düsseldorf.**  
Depôt bei Carl Oscar Galle in Hirschberg  
sowie in allen besseren Geschäften.  
1287

**Converts.**  
Feine Hanf-Converts, 4°, 1000 Stück mit Firma . . . 2,75 Mk.  
Flach-Converts,  
noch bessere Qualitäten, blau und gelb, . . . 3,75 „  
Hirschberg (Schl.). . . 4,75 „  
**Paul Oertel**, vorm. W. Pfund,  
Buchdruckerei.

**Meine Wohnung ist jetzt bei Herrn Kauf-**  
**mann Weist** vor dem Oberthore.  
Schönau (Ragbach), den 11. November 1886.  
3277

**A. Betz,**  
pract. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.  
**Zum Alesaat-Einkauf**  
bin ich, wie seit langen Jahren  
jeden Donnerstag in Hirschberg i. Schles.  
Standquartier: **Hôtel „Weisses Ross“.**  
**Wilhelm Hanke**  
aus Löwenberg i. Schles.  
3274

**Stadt-Brauerei-Restaurant.**  
Dienstag den 16. d. Mts.: 3275  
**Kirmes-Feier,**  
wozu ergebenst einladet **Rob. Demnitz.**  
**Feinstes amerik. Petroleum**  
(Reichs-Zest), von ausgezeichneter Leuchtstärke  
und geringer Entflammbarkeit, p. Pfd. 14 Pf.,  
empfiehlt 2675 **Paul Spehr.**

**Preussische Lotterie.**  
Ohne Gewähr.  
Berlin, 11. November. Bei der heute be-  
endeten Ziehung der 2. Klasse 175. Königlich  
preussischer Klassen-Lotterie fielen 2 Gewinne  
von 3000 Mk. auf Nr. 124094 und 185405,  
3 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 7331 57858  
90284, 5 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 11989  
26381 53937 177027 179314, 7 Gewinne von  
300 Mk. auf Nr. 6858 28992 60841 71801  
105650 133435 183329.

**Meteorologisches.**  
12. November, Vorm. 9 Uhr.  
Barometer 724 m/m (gestern 722). Luftwärme  
+1° R. Niedrigste Nachttemperatur -1/4° R.  
**F. Hapel**, Schildauerstraße 7.

**Sonntag den 14. November 1886,**  
Nachmittags 5 Uhr,  
**Kirche der apostolischen Gemeinde**  
Schützenstraße 22.  
**Predigt**

über:  
**Die Noth der Menschen und die**  
**verheißene Errettung.**  
Zum Besuch derselben werden alle unsere Mit-  
christen eingeladen. 3271

**Kirchl. Nachrichten Hirschberg.**  
Antwoche des Herrn Pastor Lauterbach  
vom 14. bis 20. November. Am 22. Sonntage  
nach Trinit. Hauptpredigt: Herr Pastor Lauter-  
bach. — Nachmittagspredigt: Herr Pastor  
prim. Finster. — Sonntag früh 10 Uhr Com-  
munion: Herr Pastor prim. Finster. — Freitag  
früh 8 Uhr Wochengottesdienst: Herr Pastor  
Schenk. — Freitag früh 9 Uhr Communion:  
Herr Pastor Lauterbach.

Geldsorten und Banknoten.			Deutsche Fonds und Staatspapiere.		
20 Fres.-Stücke	100 Fres.	1000 Fres.	Deutsche Reichs-Anleihe	Preuss. Conf. Anleihe	do. Staats-Schuldscheine
16,14	162,90	1629,00	4 196,50	4 105,90	3 1/2 102,70
Imperial	1000	10000	do. 3 1/2 102,70	do. 3 1/2 102,70	do. 3 1/2 102,70
Deferr. Banknoten 100 Fl.	1000	10000	Berliner Stadt-Oblig.	do.	do.
Russische do. 100 R.	1000	10000	do. 3 1/2 102,60	do. 3 1/2 102,60	do. 3 1/2 102,60
			Berliner Pfandbriefe	do.	do.
			do. 3 1/2 102,60	do. 3 1/2 102,60	do. 3 1/2 102,60
			Bommerische Pfandbriefe	do.	do.
			do. 3 1/2 99,40	do. 3 1/2 99,40	do. 3 1/2 99,40
			Bosensche do.	do.	do.
			do. 3 1/2 100,80	do. 3 1/2 100,80	do. 3 1/2 100,80
			Schles. altlandschaftl. Pfandbriefe	do.	do.
			do. landschaftl. A. do.	do.	do.
			do. do. A. u. C. do.	do.	do.
			do. 3 1/2 99,90	do. 3 1/2 99,90	do. 3 1/2 99,90
			Bommerische Rentenbriefe	do.	do.
			do. 4 104,00	do. 4 104,00	do. 4 104,00
			Bosensche do.	do.	do.
			do. 4 104,00	do. 4 104,00	do. 4 104,00
			Schlesische do.	do.	do.
			do. 4 104,00	do. 4 104,00	do. 4 104,00
			Sächsische Staats-Rente	do.	do.
			do. 3 93,40	do. 3 93,40	do. 3 93,40
			Preussische Prämien-Anleihe v. 55	do.	do.
			do. 3 1/2 149,00	do. 3 1/2 149,00	do. 3 1/2 149,00

Deutsche Hypotheken-Certifikate.		
Deutsche Gr. Ed. Pfdb.	do. do. IV	do. do. V
3 1/2 98,20	3 1/2 98,00	3 1/2 94,20
Pr. Ed.-Ed. rüd. I. u. II 110	5 112,90	5 107,00
do. do. III. rüd. 100	5 107,00	5 107,00
do. do. V. rüd. 100	5 107,00	5 107,00
do. do. VI.	5 101,50	5 101,50

**Bei Husten und Heiserkeit.**  
Aufstreichen und Lungen-Katarrh, Athemnoth,  
Verkehlung und Kraken im Halse empfehle  
ich meinen  
**Schwarzwurzel-Saft**  
als vorzügl. bewährtes Hausmittel à Fl. 60 Pf.  
**Alt-Reichenau. Th. Buddee**, Apotheker.  
In Hirschberg bei den Herren **Paul**  
**Spehr u. Ed. Bettauer**, sowie in den Apo-  
theken der Herren **H. Castelsky** in Warm-  
brunn und **O. Helke** in Petersdorf.  
1420

**Auf vielseitigen Wunsch**  
finden heut Abend 8 Uhr und morgen  
Sonntag Nachmittag 3 1/2 Uhr die  
unwideruflich letzten zwei  
**Bellini-Soiréen**

statt.  
Die darin vor kommenden allerneuesten  
Piesen, das Verschwinden und Wieder-  
erscheinen einer jungen Dame vor  
den Augen des Publikums ist, wie sich die  
geehrten Besucher der Donnerstag-Soirée  
überzeugt haben, geradezu verblüffend.  
Das geschätzte Publikum von Hirschberg  
und der Umgegend wird daher auf diese  
Vorführung ganz besonders aufmerksam  
gemacht.  
Billetpreise: Loge 1 Mk., Parquet  
75 Pf., Parterre 50 Pf., Gallerie 30 Pf.  
Bis 7 1/2 Uhr Abends bei Herrn Kaufmann  
**Felsch** und Abends an der Kasse zu  
haben.  
3276

**Thamm's Hôtel.**  
Dienstag den 16. November 1886:  
**Kirmes-Feier**  
wozu ganz ergebenst einladet  
**A. Thamm.**  
3268

Berliner Börse vom 11. November 1886.		
Geldsorten und Banknoten.		
20 Fres.-Stücke	100 Fres.	1000 Fres.
16,14	162,90	1629,00
Imperial	1000	10000
Deferr. Banknoten 100 Fl.	1000	10000
Russische do. 100 R.	1000	10000
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		
Pr. Ed.-Ed. VI. rüd.	do. do. X. rüd.	do. do. X. rüd.
115 4 1/2 114,40	112 4 1/2 111,80	100 4 1/2 102,10
Preuss. Hyp.-Bef.-Act.-G. Cert.	4 1/2 102,60	5 104,00
Schlesische Bod.-Cred.-Pfdb.	4 1/2 110,50	4 102,40
Bank-Actien.		
Breslauer Disconto-Bank	do. Wechsel-Bank	Niederlausitzer Bank
5 91,60	5 102,75	5 93,00
Norddeutsche Bank	6 1/2 148,25	5 1/2 104,00
Oberlausitzer Bank	5 1/2 104,00	Deferr. Credit-Actien
8 1/2 460	Bommerische Hypotheken-Bank	0 62,00
Bosener Provinzial-Bank	6 1/2 117,90	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank
5 1/2 107,10	Preussische Centr.-Bod.-C.	8 1/2 136,50
Preussische Hypoth.-Bef.-A.	5 1/2 96,25	Reichsbank
6 1/2 139,80	Sächsische Bank	5 1/2 120,00
Schlesische Bankverein	5 106,00	Industrie-Actien.
Industrie-Actien.		
Erdbau-Dorfer Spinnerei	Breslauer Pferdebahn	Berliner Pferdebahn (große)
3 1/2 60	5 135,00	10 1/2 298,25
Braunschweiger Zute	6 123,10	Schlesische Leinen-Ind. Kramsta
7 126,00	Schlesische Feuerversicherung	30 -
Ravensbg. Spin.	7 119,25	Bank-Discont 3 1/2 % - Lombard-Bank 4 1/2 %
Privat-Discont 2 1/4 %		